

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

„Um alles aus nichts zu erschaffen, genügt eins“

Gottfried Wilhelm Leibniz in Wolfenbüttel – Teil 1

› Gottfried Wilhelm Leibniz, am 1. Juli 1646 in Leipzig geboren, gilt heute als der letzte große Universalgelehrte. Nach dem Jurastudium und der Promotion zum Doktor beider Rechte (Zivil- und Kirchenrecht) stand er zunächst im Dienst des Kurfürsten von Mainz. Von 1676 bis zu seinem Tode lebte er in Hannover, wo er am Welfenhof unter den Herzögen bzw. Kurfürsten Johann Friedrich, Ernst August und Georg Ludwig als Jurist, Bibliothekar, Historiograph und Diplomat die Stellung eines Hofrats, später eines Geheimen Hofrats innehatte. Kurfürst Georg Ludwig, der spätere König Georg I. von Großbritannien und Irland, bezeichnete ihn als eine „lebende Enzyklopädie“. In der Tat

kann man sagen, dass Leibniz auf Grund seiner eigenen natur- und geisteswissenschaftlichen Studien und durch seine Kontakte zu allen bedeutenden Wissenschaftlern das gesamte Wissen der frühen Aufklärungszeit in seiner Person vereinte, aber nicht nur das: Die Entwicklung seiner Vier-Spezies-Rechenmaschine, die technischen Neuerungen im Bergbau, die von ihm entwickelte Infinitesimalrechnung, sein binäres Zahlensystem, die Gründung einer wissenschaftlichen Akademie, sein – wenn auch vergebliches – Bemühen um eine Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen gelten heute als bleibende herausragende Leistungen in der abendländischen Kultur-, Geistes- und Wissenschaftsgeschichte.

Seit 1680 beschäftigte sich Leibniz zunehmend mit philosophischen Fragen: nach Sinn und Ursache für das Böse in der Welt (Theodizee, die Rechtfertigung Gottes) und nach den letzten geistigen Elementen der Wirklichkeit (Monadenlehre). Die Überzeugung, dass Gott die beste aller möglichen Welten und damit von vornherein



Portrait Gottfried Wilhelm Leibniz. Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig. [Wikipedia Commons](#)

ein harmonisches Ganzes geschaffen habe (prästabilisierte Harmonie), zeichnen Leibniz als einen Geist aus, der gerade in dieser Welt Potential zur Vervollkommenheit sah und dabei immer wieder an das selbstverantwortliche Entscheiden und Handeln eines jeden Einzelnen appellierte.

Den Mangel an wissenschaftlichen Diskussionen in seiner Wahlheimatstadt Hannover konnte Leibniz ausgleichen, indem er ein weitgespanntes Korrespondentennetz aufbaute und mit über 1.200 Briefpartnern in Kontakt stand. Eine willkommene Abwechslung boten ihm zudem seine Reisen nach Wolfenbüttel zu seiner Zweitarbeitsstelle, der dortigen herzoglichen Bibliothek, sowie nach Salz-

dahlum, wo ihn Herzog Anton Ulrich häufig und gerne empfing.

Gottfried Wilhelm Leibniz starb am 14. November 1716 im Haus in der Schmiedestraße 10 in Hannover. Sein letzter Mitarbeiter Johann Georg Eckardt sorgte für die angemessene Beisetzung in der Neustädter Hof- und Stadtkirche, an der jedoch trotz Einladung niemand vom kurfürstlichen Hof teilnahm, auch niemand von der Berliner Sozietät der Wissenschaften, deren Präsident Leibniz gewesen war.

Bereits während seiner bibliothekarischen Tätigkeit in Mainz und Hannover hatte Leibniz ein Wissenschaftschema entworfen und dem Bibliothekswesen einen klaren Platz bei den Geisteswissenschaften zugewiesen. Anlässlich eines Opernbesuchs in Braunschweig 1690 hatte er die Büchersammlung der Wolfenbütteler Herzöge besichtigen können, die auf ihren Vater, Herzog August den Jüngeren, zurückging. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm das nach dem Tode des bisherigen Leiters vakante Direktorat der herzoglichen Bibliothek in Aussicht gestellt.

Bereits im Oktober 1690 erhielt Leibniz von Herzog Ernst August, seinem hannoverschen Dienstherrn, die offizielle Erlaubnis, die Bibliothekarsstelle in Wolfenbüttel übernehmen zu dürfen. Es war also kein Zufall, dass er 1691 in Wolfenbüttel zum Hofrat und Leiter der bedeutenden Herzoglichen Bibliothek, der heutigen Herzog August Bibliothek, bestellt wurde. Damit hatte Leibniz ungehinderter Zugang zu den für seine Welfengeschichte wesentlichen Akten- und Buchbeständen.

Nach Leibniz' wissenschaftsorientiertem Grundverständnis sah er seine Aufgabe bei der Führung einer solchen Universalbibliothek vor allem in einer kontinuierlichen Bücheranschaffung, deren systematischer katalogmäßiger Erschließung und einer liberalen Benutzung. Zur Verwirklichung seiner Anschaffungspolitik ließ er sich zunächst allgemeine Bücherkataloge und Auktionskataloge kommen. Auch wenn aus finanziellen Gründen nicht alle Wünsche realisiert werden konnten, wurde die Bibliothek unter seiner Leitung selbst bei schwierigen Verhältnissen regelmäßig weiter ausgebaut. Ein umfassender, einheitlicher Verfasserindex und der Aufbau weiterer Nachweissysteme wurden in Angriff genommen. In den Jahren 1691



Anton Ulrich, Portraitbüste von Balthasar Permoser, vor 1710, im Herzog Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig. Foto: Ruppelt

bis 1699 entstand ein alphabetischer Hauptkatalog, der noch im 20. Jahrhundert benutzt wurde. Zeitgleich wurde eine Benutzerordnung erarbeitet. Unter Leibniz' Leitung setzte die Herausgabe wissenschaftlicher Quellensammlungen ein. Besonders hervorzuheben ist eine Zusammenstellung von Dokumenten zum europäischen Völkerrecht, der Codex juris gentium diplomaticus.

Bei seiner Bestallung hatte Leibniz das Recht erhalten, die Aufsicht über die Wolfenbütteler Bibliothek von Hannover aus wahrzunehmen; dennoch ist seine häufige Anwesenheit in Wolfenbüttel nachzuweisen. Im ersten Jahrzehnt seiner Bibliotheksleitung hielt er sich gewöhnlich vier- bis fünfmal jährlich für mehrere Wochen in Wolfenbüttel auf, um den beiden dort ständig anwesenden Bibliothekssekretären Johann Thiele Reinerding und Johann Georg Sieverds Direktiven für ihre Arbeiten zu geben.

Während Leibniz' Direktorat entstand in den Jahren 1706 bis 1710 die berühmte Bibliotheksrotunde, das erste selbstständige profane Bibliotheksgebäude Europas nördlich der Alpen mit dem Himmelsglobus auf der Dachplattform als Symbol für die weltumspannenden Wissen-



Kupferstich Bibliotheksrotunde, errichtet 1706 bis 1710. Architekt Hermann Korb. 1887 abgerissen. Wikipedia Commons

schaften. Aus statischen Gründen musste er jedoch später abgenommen werden.

Seit der Übernahme der Leitung der Wolfenbütteler Bibliothek besaß Leibniz am Schlossplatz als ständiges Quartier eine möblierte Wohnung – zunächst beim Kämmerer Johann Urban Müller im Hause Schlossplatz Nr. 5. 1692 zog er in das Nachbarhaus Nr. 6 um, das dem Pastor und Hofprediger Justus Lüders gehörte. Auch als dieser aufgrund seiner pietistischen Haltung 1693 sein Amt verlor, Wolfenbüttel verlassen musste und das Haus verkaufte, konnte Leibniz seine Wohnung im Obergeschoss des Hauses behalten – zuletzt unter dem Eigentümer Johann Christoph Balcke, der für die Rechnungslegung der herzoglichen Hofverwaltung zuständig war. Zur Wohnung gehörte ein Stall für die beiden Pferde von Leibniz. Daneben war Leibniz von Herzog Anton Ulrich ein „klein Cämmergen“ in der Ritterakademie wohl als eine Art Büro für seine Unterlagen und Bücher zur Verfügung gestellt worden. Auf Kosten der herzoglichen Kammer konnte Leibniz hier auch seine Mahlzeiten einnehmen. Die landesherrlichen Vergünstigungen ließen jedoch die Stadt Wolfenbüttel unberührt: Für seinen Zweitwohnsitz wurde Leibniz mit einer Kopfsteuer von 18 Reichstalern veranschlagt. Der Hauseigentümer Balcke und Leibniz' Etagnachbar Gui Lereimite dit Candor, ein Professor für Fremdsprachen an der Ritterakademie, erledigten während Leibniz' Abwesenheit für ihn diverse kleinere Aufträge und übernahmen die Nachsendung eingegangener Post. Mehr als einmal musste Balcke auch persönliche Gegenstände nach Hannover nachsenden, die Leibniz vergessen hatte. |



Dr. Georg Ruppelt

war bis Oktober 2015 Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de